

Alfons schwelgt in Kindheitserinnerungen
Der französischstämmige Kabarettist unterhält
das Publikum in der Biberacher Stadthalle
von: ex
Ezerex, Nadine (nez), in: Schwäbische Zeitung
14.10.2013 (Hier und Heute), mit Bild/Zeichnung - J

Text: Biberach - Kultfigur „Alfons“ – der mit dem Puschelmikrofon – hat das Publikum in der ausverkauften Biberacher Stadthalle am Freitagabend glänzend unterhalten. Der französische, in Deutschland lebende Kabarettist Emmanuel Peterfalvi, trat im typischen, vom Fernsehen bekannten Outfit auf. In orangefarbener 70er-Jahre-Trainingsjacke, einer schlecht sitzenden beige Hose und Turnschuhen betrat er die Bühne, ganz überrascht, dass so viele gekommen waren: „Es gibt welche, die kennen mich nicht, die sind mitgeschleppt worden. Die erkenne ich immer gleich, die gucken auf ihre Füße.“

Im Publikum sitzen Schreiner und Steuerberater – und auch Franzosen, wie Alfons sogleich herausfindet. Auf die Frage nach den Gehältern reagiert jedoch keiner: „Ich spüre ein klein wenig Zurückhaltung. In Frankreich würde das jeder sagen.“

Überhaupt sind die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Franzosen und Deutschen ein Thema, das er mit viel Humor zum Besten gibt: „Für einen Franzosen ist eine rote Ampel ein Vorschlag“ oder „Ein Franzose wird nur ohnmächtig, wenn er das Wort ‚Überstunden‘ hört.“

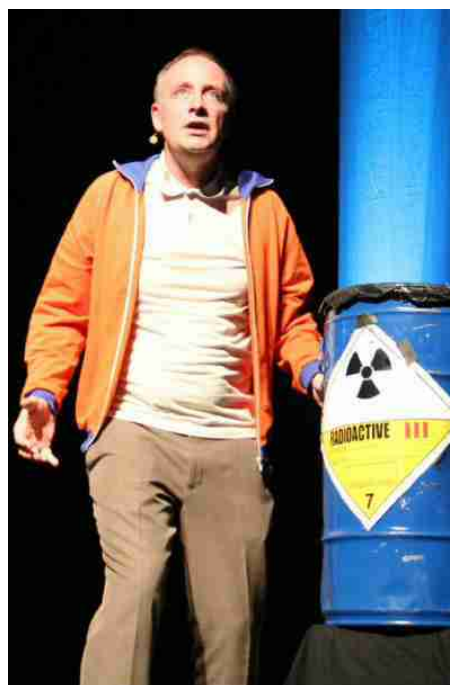
Aber all das ist nur Geplänkel, denn an diesem Abend gibt Alfons mit dem bekannten Puschelmikrofon Einblicke in seine Kindheit im 13. Arrondissement in Paris, schwelgt in schönen Erinnerungen und teilt auch die weniger schönen mit seinen Gästen. Dass er dabei immer wieder aktuelle Vorkommnisse und politische Spitzfindigkeiten untermischt, unterbrochen von Ausschnitten aus seinen besten Interviews, macht in der Mischung einen sehr vergnüglichen Abend.

Alfons erzählt von seinen Spielkameraden, dem pickligen Jean-François, der immer seine Bücher in der Metro vergisst, und dem pummeligen Jérôme, der alle Mädchen küssen will. Er berichtet, wie ihre Freundschaft begann und wie sie auf einem verlassenem und vermüllten Platz nicht nur Fußball spielen, sondern auch einen Clochard kennenlernen, der in einer windschiefen undichten Hütte lebt. „Schreiner“, sagt er zum im Publikum sitzenden Fachmann, „die hättest du nicht abgenommen!“ Den Clochard kennenzulernen, sei ein großes Glück für sie gewesen, denn dieser sei auch ein Philosoph gewesen und hätte sie bis zum Erwachsensein begleitet. Als sich die Freunde aus beruflichen Gründen trennen mussten, habe er den Vorschlag gemacht, sich in 20 Jahren wieder zu treffen.

Eingedeutscht und pünktlich

Und genau dahin nimmt Alfons sein Publikum mit. Er, inzwischen eingedeutscht, ist pünktlich und hat eine Dreiviertelstunde Zeit, sich Gedanken zu machen, ob seine Freunde überhaupt kommen werden, was er ihnen erzählen soll („Ich lebe seit mehr als 20 Jahren in Deutschland – freiwillig!“) und welche Filme er zeigen will, „damit sie sehen, wie die Deutschen ticken“. Als endlich Jean-François erscheint, erfährt Alfons, dass Jérôme nicht kommen kann. Er habe keine Zeit, sei inzwischen Bürgermeister vom 13. Arrondissement. Da begeben sich die Freunde zum Rathaus. Wegen Jugendsünden haben sie auch nach 20 Jahren immer noch Hausverbot. Sie schleichen sich über den Hintereingang hinein und freuen sich über das Wiedersehen. Denn „Wiedersehen macht Freunde“.

Als Zugabe gibt es dann noch eine Einspielung aus dem Rathaus, wo die drei Freunde endlich ihr Fußballspiel fertig spielen können, und mit dem Ball in der Hand verlässt Alfons schließlich die Bühne.



Bildtext: Bringt sein Publikum zum Strahlen:
Kabarettist Alfons beim Auftritt in der Biberacher
Stadthalle.SZ-Foto: Nadine Ezerex